

MIGRATIONSPROZESSE UND DIE FRAGE NACH DER GERECHTIGKEIT

MIGRATION PROCESSES AND THE QUESTION ABOUT JUSTICE

Roxana Stoenescu*

Zusammenfassung:

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Untersuchung der verschiedenen Formen der Migrationsprozesse in West- und Osteuropa. Inhalt und Ziel dieser Arbeit ist die Untersuchung der Probleme der Abwanderung von Arbeitsmigranten aus Entwicklungs- bzw. Schwellenländern wie Rumänien und der Zuwanderung von Migranten in Wohlfahrtsstaaten. Dabei soll die Frage nach der (Un-) Gerechtigkeit geprüft werden. Deshalb zieht die vorliegende Forschung einen Vergleich zwischen den Verhältnissen der Armut und des Wohlstandes.

Schlüsselwörter: Migrationsprozesse, (Un-)Gerechtigkeit, Armut, Arbeitsmigration, Wohlstand

* Roxana Stoenescu has been, since 2011, a Ph.D. student at the Babes-Bolyai University of Cluj-Napoca, Faculty for European Studies. The subject of her dissertation is „Work and existence. Metaphysics of modern society on the example of Romania.“ She has been, since December 2011, Junior-fellow at ZEWI, received a DAAD scholarship and is visiting Ph.D. student at the Bavarian Ph.D. Collegium „Political Theory“.

Contact: lenasvincent@yahoo.com.

Abstract:

The present work consists in researching the different forms of migration processes in Western and Eastern Europe. The topic and aim of this paper is to examine the issues of emigration or movement of labour force from the developing or emerging countries like Romania and the immigration of individuals in welfare states. These include the question about (in-)justice and how to deal with it. Therefore, this present research draws a comparison between the relations of poverty and wealth (prosperity).

Keywords: Migration processes, (in-)justice, poverty, work/labour migration, wealth/prosperity

Die Probleme, mit denen sich die heutigen europäischen Gesellschaften, auseinanderzusetzen haben, wurden durch die ökonomischen Folgen des Neoliberalismus und der ohnehin weitgehend eingeschränkten Demokratie – im Sinne der eingeschränkten Volkssouveränität –, durch den derzeitigen „Migrationsprozess“ um einiges sichtbar. Die religiösen und politischen Flüchtlinge die anderen Kulturkreisen, als denen der (christlichen) Demokratien angehören, untermauern mit ihren Einwanderungen in Europa die Probleme, die aufgrund der „Chrematistik“¹ der kapitalistisch entwickelten Länder und der „Ungleichzeitigkeiten“² der „demokratischen Entwicklungs- und Modernisierungsprozesse“ entstehen können. Von „liberaler Marktwirtschaft“ im Sinne von Adam Smiths *The Wealth of Nations* konnte in anderen Gebieten außer dem „Westen“ kaum wirklich je die Rede gewesen sein.³ So blieb ohne die liberale Marktwirtschaft auch die kapitalistische Entwicklung dieser Länder aus und folglich auch der

¹ Vgl. Aristoteles, *Politik*, Stuttgart: Reclam, 2003, S. 81; 98 und Vgl. André Gorz, *Die Kritik der ökonomischen Vernunft*, Zürich: Rotpunktverlag, 2010, S. 369, zit. n. D. Übersetzung Olof Gigons, München 1973, S. 59 ff.

² Vgl. Reinhart Koselleck, „Fortschritt“, in Otto Brunner (Hg.), *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*, Vol. II (E-G), Stuttgart, 1994, S. 351-423; Achim Landwehr, „Von der ‚Gleichzeitigkeit‘ des ‚Ungleichzeitigen‘“, In Andreas Fahrmeier/ Lothar Gall (Hg.), *Historische Zeitschrift*, Band 295, Heft 1, Aug. 2012, München: Oldenbourg Verlag, 2012.

³ Angela Harre, „Conceptul de progres: relația conflictuală dintre liberalism și intervenția statală“, [dt. „Das Konzept des Progresses: Die konfliktuelle Beziehung zwischen Liberalismus und staatlichem Interventionismus“], In: Victor Neumann/ Armin Heinen (Hg.), *Istoria României prin concepte - perspective alternative asupra limbajelor social-politice*, [dt. *Die Geschichte Rumäniens mittels alternativer Konzepte – Perspektiven der sozial-politischen Sprachen*], Bucuresti: Polirom, 2010, S. 177.

Wohlstand und die damit verbundenen kulturellen Entwicklungsprozesse.

Die imperialistischen Mächte Europas haben am Ende des 19. Jahrhunderts unter der Herrschaft der Monarchien verschiedene Regionen und Kontinente durch Fremdherrschaft besetzt und jegliche Modernisierungsbestrebungen der einheimischen Bevölkerungen unterbunden.⁴ Die Folgen dieser imperialistischen Politik und der damit einhergehenden ausgelassenen Modernisierungsetappen und der fehlenden Implementierung moderner sozio-ökonomischer Strukturen in diese Gesellschaften, sind die Ursache für den derzeitigen *Clash of civilization*.⁵

Prägend für Gesellschaften der zweiten und dritten Weltländer sind folglich die „materialistischen“ Wertorientierungen, die auf „ökonomische Gewinne zielen“ und weniger den „postmaterialistischen“ Wertorientierungen entsprechen, die auf die „Verfeinerung des Lebensstils“ zielen und den Erste Weltländer zugesprochen werden.⁶ Die Dimensionen von Wertorientierungen teilen sich nach der Analyse Ronald Ingleharts auf ein breiteres Kategoriensystem von „Überlebens – vs. Selbstentfaltungswerte“ aus und können auf zwei weitere analytische Dimension der „traditionalen“ und „säkular - rationalen“, Orientierung übertragbar sein.⁷ Für die „Zweite und Dritte Weltländer“⁸ trifft vorrangig die Wertorientierung des traditionell – religiösen Categoriesystems zu, das mit den „Überlebenswerten“ in Verbindung gebracht wird, während die „Erste Weltländer“ dem Categoriesystem der Selbstentfaltungswerten angehören und eine säkular – rationale Wertorientierung aufweisen.⁹

Die jahrelange politische und ökonomische Rückständigkeit der Entwicklungs- und Schwellenländer, die anhaltende Korruption ihrer

⁴*Ibidem.*

⁵Samuel P. Huntington, *The Clash of Civilizations*, Great Britain: Simon & Schuster UK Ltd, 1997.

⁶Helmut Thome, „Wertewandel in Europa“, in Hans Joas/ Klaus Wiegandt (Hg.), *Die kulturellen Werte Europas*, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 2005, S. 391.

⁷*Ibidem.*, S. 403-404.

⁸Vgl. Daniel Bell, *Die Nachindustrielle Gesellschaft*, Einleitung, Frankfurt am Main: Campus Verlag, 1975, S. 20-48.

⁹Vgl. Ronald Inglehart, *Modernisierung und Postmodernisierung. Kultureller, wirtschaftlicher und politischer Wandel in 3 Gesellschaften*, Frankfurt/ New York, 1998, S. 396-407; Ronald Inglehart; Wayne Baker, „Modernization, cultural change, and the persistence of traditional values“, in *American Sociological Review*, 2000.

Führungseliten¹⁰ und die fehlende kulturelle Entwicklung dieser Länder begünstigen neben Faktoren, wie der (*Zivil*)*religion*¹¹ die Abwanderung aus diesen Regionen und massenhafte Ein- oder Zuwanderung von Armutsflüchtlingen nach Europa. Der Migrationsprozess mit dem sich derzeitige EU-Länder konfrontiert sehen, betrifft die Zuwanderung von Flüchtlingsmigranten,¹² die aus politischen, religiösen oder ökonomischen Gründen vertrieben wurden, geflohen sind oder einfach abwandern mussten, weil sich die Lebensbedingungen in ihren Ländern dramatisch verschlechtert hat. Damit in Zusammenhang erstarken nationalistische und populistische Bewegungen innerhalb der europäischen Mitgliedsstaaten, da die Migrationsprozesse (ethnischer und konfessioneller) Minderheiten¹³ von nationalistischen Bewegungen als Störfaktor betrachtet werden, weil sie innerhalb eines „homogenen“ Nationalkonstruktes weiterhin mit dem „Fremden“¹⁴ assoziiert werden.

Die vorliegende Arbeit behandelt deshalb die Ambivalenz des Wohlstandes. Ambivalent, weil die Migrationsprozesse aus Gründen der Armut entstehen und besonders die Länder Europas von der Ein- oder Zuwanderung der „Armutsmigranten“ betroffen sind, die kapitalistisch entwickelt sind und einen gewissen ökonomischen Wohlstand erreicht

¹⁰ Europäische Kommission, Bericht der Kommission an das Europäische Parlament und den Rat, Über Rumäniens Fortschritte im Rahmen des Kooperations- und Kontrollverfahrens, Brüssel, 27. 1. 2016, S. 11, [http://ec.europa.eu/cvm/docs/com_2016_41_de.pdf], 30 Mai 2016.

¹¹ Vgl. Eric, Vogelin, *Die neue Wissenschaft der Politik*, München: Wilhelm Fink Verlag, 2004 S. 171- 172 und Vgl. Walter, Rothholz, *Die politische Dimension des Seelischen bei Platon*, Universität Szczecin.

¹² Vgl. Moritz Muecke, *Ein geistiger Vorhang zieht sich durch Europa*, 28.07. 2016, [http://www.achgut.com/artikel/ein_geistiger_vorhang_zieht_sich_durch_europa], 29.07.2016. und Vgl. Gerd Held, *Im Gefängnis der Worte (2): Die Rede von „den Flüchtlingen“*, 20.07. 2016, [http://www.achgut.com/artikel/im_gefaengnis_der_worte_folge_2]

¹³ Vgl. Georg Kneer, „Nationalstaat, Migration und Minderheiten. Ein Beitrag zur Soziogenese von ethnischen Minoritäten“, in Armin Nassehi (Hg.), *Nation Ethnie, Minderheit. Beiträge zur Aktualität ethnischer Konflikte*, Köln/Weimar/Wien: Böhlau Verlag, 1997, S. 86.

¹⁴ Vgl. Wolfgang Reinhard, *Lebensformen Europas, Eine historische Kulturanthropologie*, München: C.H. Beck, 2006, S. 325-330: „Im „Fremden“ sind die Nicht – Sesshaften – also die Nomaden und das fahrende Volk mit inbegriffen, da ein vollwertiges Mitglied der (europäischen - besonders abendländischen) Gesellschaft(-en), seit ihrem Auftauchen im 15. Jahrhundert, nur ein verheirateter Mann mit Haus un Hof war.“

haben, während der „arme Osten Europas“ keine Migrationszuflüsse, sondern „Abwanderungsströme“ erfährt. Zugleich werden das Konstrukt der Europäischen Union und ihre Prinzipien der Wohlfahrtsstaatlichkeit, durch die Migrationsprozesse herausgefordert, da die Grundsätze der Demokratie wie z.B. die Fragen nach der „(Un-)Gerechtigkeit“ ganz neu gestellt werden müssen.

Über die (Un-)Gerechtigkeit

In diesem Sinne ist es nützlich, die Theorie des Politikwissenschaftlers Rainer Forst heranzuziehen, der sich mit dem Thema der Gerechtigkeit bzw. der gerechten Distribution von Gütern auseinandersetzt und damit die Frage der ökonomischen Gerechtigkeit politisch aufwirft. Die Politik ist seines Erachtens dafür verantwortlich, die ökonomische Produktion von Waren und Gütern zu steuern und die *gerechte Organisation* dieser zu sichern, indem sie über die *Strukturen der Produktion und der Verteilung* entscheidet.¹⁵ Daraus erwächst seiner Meinung nach die *eigentlich grundlegende Forderung der Gerechtigkeit*, die in dem *Anspruch auf Güter* besteht, der nicht einfach *vorhanden* ist, sondern *diskursiv in entsprechenden Rechtfertigungsverfahren ermittelt werden kann*, an der sich *alle als Freie und Gleiche beteiligen wollen*.¹⁶ Schlussendlich stellt Forst fest, dass die güterfixierte Sichtweise die Frage der Ungerechtigkeit auslöst, da primär die Frage nach der Verteilung der Güter im Vordergrund steht und nicht die Ursache des Gütermangels oder der „ungerechten“ Güterverteilung. Seiner Meinung nach wird dadurch die Frage nach Gerechtigkeit nicht ausdifferenziert, die ja den Fragen der *Ausbeutung und des Unrechts* nachgehen müsste, und *differenziert nach der Art von Übel* fragen müsste.¹⁷ Die politische Frage drängt sich für Forst in Zusammenhang mit der Gerechtigkeit dann auf, wenn es um den Anspruch und dem *Grund - Recht* auf eine legitime Rechtfertigung politischer und sozialer Verhältnisse geht. Das bedeutet, dass alle politischen und sozialen Verhältnisse und die dafür vorgenommenen Maßnahmen seitens der „Macht“ gegenüber der

¹⁵ Rainer Forst, „Transnationale Gerechtigkeit und Demokratie: Zur Überwindung von drei Dogmen der politischen Theorie“, in Peter Niesen (Hg.), *Transnationale Gerechtigkeit und Demokratie*, Frankfurt am Main: Campus Verlag, 2012, S. 31.

¹⁶ *Ibidem*.

¹⁷ *Ibidem*.

Bevölkerung „adäquat“ gerechtfertigt werden müssen, da es ansonsten eine „Willkürherrschaft“ also *eine unzureichend gerechtfertigte Herrschaft ohne Grund* ¹⁸wäre; *es in der Gerechtigkeit aber darum geht wer bestimmt, wer was erhält.*¹⁹

Für Forst liegt die Ungerechtigkeit vor allem in der Ausschließung von Personen oder Gruppen am Produktionsprozess und der Güterverteilung, da Gerechtigkeit sich für ihn über die *gleichberechtigte Teilnahme der Mitglieder eines gesellschaftlichen Zusammenhanges an der sozialen und politischen Rechtfertigungsordnung*²⁰ konstituiert. Hierbei geht es vor allem um die gerechte Miteinbeziehung aller Mitglieder einer Gesellschaft in die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Entscheidungsprozesse, um einen möglichst chancengleichen Zugang auf jedwelchen Wettbewerb innerhalb eines gesellschaftlichen Zusammenhanges zu ermöglichen, auf das sich der neoliberale Markt einer Demokratie gründet. Nun betrachten aber die Mitglieder vieler nationalistischer und populistischer Bewegungen innerhalb der EU-Länder, die „gerechte“ Einbeziehung von Migranten in die nationalen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Entscheidungsprozesse, um die Chance ihrer „Integration“ erhöhen zu können, nicht als *gerecht*, sondern viel eher als eine an ihren Rechten – wie der Volkssouveränität – verübte *Ungerechtigkeit*.

Ohne diese gerechte Miteinbeziehung und dem Zugang aller Mitglieder einer Gesellschaft in und auf „öffentliche“ Entscheidungsprozesse bleibt die Chancengleichheit im neoliberalen Wettbewerb aber aus, durch das die Grundprinzipien und Werte der Demokratie Missachtung erfahren und das demokratische System lediglich formal funktionsfähig wirkt.

Wie sich diese *Ungerechtigkeit* angesichts der rumänischen (Arbeits-) Migrationsprozesse manifestiert, wird nun im Folgenden näher zu betrachten sein, um abschließend feststellen zu können, wie es gegenwärtig um die *Gerechtigkeit* der europäischen Demokratie steht.

¹⁸ *Ibidem*, S. 33.

¹⁹ *Ibidem*.

²⁰ *Ibidem*.

Arbeitsmigration - eine Folge der Ungerechtigkeit

Die Migration der Bevölkerungsanteile ehemaliger Ostblockstaaten, die aufgrund schlechter ökonomischer Verhältnisse ihre Länder verlassen, um in besser gestellten EU-Ländern Arbeit zu finden, sorgt seit der „Flüchtlingkrise“ für weniger Aufruhr, als es bislang immer der Fall war.

Die Arbeitsmigration der Rumänen aufgrund der ökonomischen und sozialen Probleme, ist besonders den ineffizienten politischen Entscheidungsmechanismen verschuldet, die bis heute keine wirksamen Maßnahmen einsetzen konnten, um die ökonomischen und folglich sozialen Probleme des Landes wirksam und langfristig zu beheben.

Die neoliberalen Dogmen in einer ohnehin schon sehr schwachen und jungen Demokratie haben diesen Zustand noch um einiges verschärft. Die ökonomischen Fakten wie die Arbeitslosenquoten nach der Krise von 2008/09 sprechen für diese sozialen Schwierigkeiten des Landes. Daneben sind Probleme, wie das rural - urban Gefälle und der niedrige Bildungsgrad weitere ausschlaggebende Gründe für die massenhafte Abwanderung der Rumänen.

Rumänien war nach dem EU-Beitritt 2007 ganz besonders von der internationalen Börsen- und Finanzkrise von 2008/2009 betroffen,²¹ so dass der rumänische Staat, um nicht bankrott zu gehen, vermehrt auf große internationale Hilfspakete (emergency assistance package) vom IWF (Internationalen Währungsfonds), der EU und anderen internationalen Kreditgebern angewiesen war und sich genötigt sah, von 2009-2011 ein Hilfspaket im Wert von bis zu 26 Mio. Dollar zu unterzeichnen, der von weiteren Verträgen, Beschlüssen und Hilfspaketen in den nächsten Jahren gefolgt war.²² So entstand 2009 nach den hohen Zuwachsraten plötzlich ein Minuswachstum der Wirtschaftsleistung. Rumänien weist heute wieder ein höheres BIP als 2008/09 auf, da Kreditgeber und der Foreign Direct

²¹ Vgl. Philipp Ther, *Die neue Ordnung auf dem alten Kontinent. Eine Geschichte des neoliberalen Europa*, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 2014, S. 228; Bis 2008 lag der BIP Rumäniens pro Kopf in Kaufkraftstandards in Prozent des EU-27 Durchschnitts bei 47 % aufgrund der Angleichung Rumäniens an die EU durch die FDI und den Transferzahlungen.

²² Eubusiness, *Romania: Country overview*, 12. 07. 2012, last modified 29. 05. 2014, [<http://www.eubusiness.com/europe/romania>], siehe auch Allgemeine Deutsche Zeitung, IWF: Rumänische Regierung hat Kredite zurückgezahlt, September 2015, [<http://www.adz.ro/inland/artikel-inland/artikel/iwf-rumaenische-regierung-hat-kredite-zurueckgezahlt/>], abgerufen am 07.06.2016 um 13.17 Uhr.

Investment (FDI) Rumänien vor dem Staatsbankrott retteten, allerdings die hohe Staatsverschuldung zur Folge hatte.²³ In der Krise von 2008/2009 und der hohen Verschuldung,²⁴ sah sich der rumänische Staat, der ohnehin mit diversen Strukturproblemen zu kämpfen hatte,²⁵ gezwungen drastische Sparmaßnahmen einzuleiten, die besonders die Sozialausgaben betrafen.

Die Kürzung der Sozialausgaben, vor allem des Arbeitslosen-, Kinder- und Rentnergeldes, evozierte einen enormen Bevölkerungsrückgang bzw. starke Migrations- und Abwanderungswellen der Bevölkerung. Betroffen von den Sparmaßnahmen waren vor allem die weniger städtisch entwickelten Gebiete Rumäniens und die rurale Bevölkerung, da ein weiteres Problem darin bestand, dass sich die Investitionsstandorte der ausländischen Konzerne auf die größeren Städte Rumäniens konzentrierten.²⁶ Die Großkonzerne errichteten ihre Stützpunkte in und um Städte wie Bukarest, Klausenburg oder Temeswar, nicht zuletzt auch, weil die Infrastruktur des Landes bis heute noch nicht effizient ausgebaut ist. Produktion, Angebot und Nachfrage von Arbeitsplätzen und Konsumgütern wurde somit in den urbanen Gebieten des Landes konzentriert, was ein enormes Gefälle zwischen den ruralen

²³ Vgl. Philipp Ther, *Die neue Ordnung auf dem alten Kontinent*, S. 232- 233, 234.

²⁴ Auswärtiges Amt, Rumänien - Wirtschaft, [http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Rumaenien/Wirtschaft_node.html], 23. 06. 2016: „Die private Nachfrage hat sich vom starken Einbruch im Zusammenhang mit der internationalen Finanz- und Wirtschaftskrise erholt. Die Umsätze des Einzelhandels stiegen in den ersten neun Monaten 2015 um 12 %. Nachdem die Inflation bereits Ende 2014 historische Tiefststände erreichte, lag sie im Oktober 2015 bei -1, 4 %. Hauptgrund hierfür ist die Senkung der Mehrwertsteuer auf Lebensmittel, die einen großen Anteil am maßgeblichen Warenkorb haben. Laut der Nationalbank drohe aber keine Deflation, da der Konsum weiter steige und die Öffentlichkeit keine Deflationserwartungen hege. Die Nationalbank geht für 2015 von einer Jahresinflation von -0, 7 % aus. Für 2016 wird eine Inflation von 1, 1 % prognostiziert. Die öffentliche Verschuldung bleibt mit rund 40 % des BIP im Vergleich überschaubar.“

²⁵ Vgl. Group of States against Corruption (GRECO)/ Council of Europe, *Fourth Evaluation Round, (Evaluation Report Romania), Corruption prevention in respect of members of parliament, judges and prosecutors*, Strasbourg, Adoption: 4. Dezember 2015, Publication: 22. Januar 2016, [http://www.coe.int/t/dghl/monitoring/greco/evaluations/round4/Eval%20IV/GrecoEval4%282015%294_Romania_EN.pdf], 30. 06. 2016.

²⁶ Vgl. topagrar online, *Rumänien: Viel Land und wenig Geld*, Ausgabe 01/2010, [<http://www.topagrar.com/archiv/Rumaenien-Viel-Land-und-wenig-Geld-561814.html>], 27. 06. 2016.

und urbanen Gebiete und der ländlichen und städtischen Bevölkerung Rumäniens verursacht hat und gewaltige soziale Probleme nach sich zog.²⁷

Durch den Einzug der ausländischen Konzerne und der vermehrten Einfuhr westlicher Konsumprodukte nach Rumänien, ging die regionale Produktion der Bauern und Betriebe dramatisch zurück, viele wurden in den Ruin getrieben und es fehlte an staatlichen Subventionen oder politischen Gegenmaßnahmen.²⁸ Dies war einerseits den staatlichen Strukturproblemen Rumäniens zu verdanken, andererseits aber auch der neoliberalen Ideologie, die den Staat und seine Handlungsmöglichkeiten restringierte. Angesichts dieser ökonomischen Krise in der das BIP nach 2009 in Rumänien um 7, 1 % sank und allein im staatlichen Sektor über 100.000 Stellen gestrichen wurden,²⁹ die Arbeitslosenquote stieg, Sozialleistungen weiter abgebaut wurden, weitere soziale Diskrepanzen entstanden, regionale und landwirtschaftliche Wirtschaft einbrach, siedelten Millionen von Rumänen aus, um sich selbst und ihren Familien das Überleben ermöglichen zu können. Die meisten rumänischen Arbeitsmigranten arbeiten in der Landwirtschaft, auf dem Bau, oder im Privatsektor als Haushaltshilfen, Reinigungskräfte oder als Pflegehilfen in anderen EU-Länder wie Italien, Spanien oder Deutschland.

Im Jahr 2012 lebten 1.072.342 Rumänen und Rumäninnen in Italien, 865.752 in Spanien und im Jahr 2011 bereits 136.000 in Deutschland und 76.000 in Großbritannien.³⁰ Die Folgen der Arbeitsmigration bestehen einerseits darin, dass die Bevölkerungszahl und folglich die Fruchtbarkeits- und Geburtenrate seit 2009 stark zurückgingen. Der Bevölkerungszuwachs

²⁷ Vgl. Karen Macours/Johan F. M Swinnen, *Rural Poverty in Transition Countrys*, LICOS, Centre for Institutions and Economic Performance, Discussion papers 169/2007, Katholieke Universiteit Leuven, [<http://feb.kuleuven.be/drc/licos/publications/dp/dp169.pdf>], 23. 06. 2016.

²⁸ Vgl. topagrar online, Rumänien: Viel Land und wenig Geld, Ausgabe 01/2010, [<http://www.topagrar.com/archiv/Rumaenien-Viel-Land-und-wenig-Geld-561814.html>], 27. 06. 2016.

²⁹ Sofort-Kredit. net, Rumänien steht vor dem Bankrott, [<http://www.sofort-kredit.net/rumanien-steht-kurz-vor-dem-bankrott.php>], 27. 06. 2016.

³⁰ Janka Vogel, *Transnationale Familien Rumäniens: Wie Kinder und Jugendliche die Arbeitsmigration ihrer Eltern miterleben*, Hamburg: Diplomica Verlag, 2013, S. 28, zit. n. Dumitru Sandru, *Romanians in the context of the migration system from the New to the Old European Union member states*. Präsentation, Konferenz: „Six years of labour market restriction in European Union“.

lag 2009 lediglich bei 1.66 Kindern pro Frau und ist bis 2013 weiterhin stark gesunken³¹ und auf die allgemein schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse zurückzuführen ist. Mitte 2007 schätzte man das 3, 4 Mio. Rumänen im Ausland beschäftigt waren und davon lediglich 1, 2 Mio. legal arbeiteten.³²

Nicht umsonst lautet der Titel des Kurzberichtes des *Institutes für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung* der Forschungseinrichtung der deutschen Bundesagentur für Arbeit nach der Einführung der Arbeitnehmerfreizügigkeit für Rumänien und Bulgarien 2014 „Arbeitsmigration oder Armutsmigration.“³³ Dem Bericht zufolge lag das BIP, gemessen an den Kaufkraftparitäten, im Jahr 2011 in Rumänien und Bulgarien bei 47 % des durchschnittlichen EU-Niveaus.³⁴ Folglich fehlt es in Rumänien nach den Abwanderungen der jungen und arbeitsfähigen Leute an Arbeitskraft besonders in den ländlichen Gebieten,³⁵ was das Wachstum bremst und ausländische Investoren davon abhält, in die ländlichen Gebiete Rumäniens zu investieren. Zwischen 2009 und 2011 verzeichnete Rumänien Bevölkerungsverluste von „2, 4 Mio. Einwohnern, davon 1, 5 Mio. allein im Jahr 2011“ und insgesamt verlor Rumänien seit den 90er Jahren 4,2 von 23, 2 Mio. Einwohnern.³⁶

³¹ Eurostat, Marriages and births in Romania, Romania between modernisation and traditionalism, November 2015, [http://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/Marriages_and_births_in_Romania], 24.06. 2016, Vgl. dazu auch Eurostat: Geburtenraten und Fruchtbarkeitsraten 2000-2013, [http://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/File:Live_births_and_total_fertility_rate_in_the_2000-2013_period_in_Romania.png], [http://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/File:Average_age_at_the_first_marriage_%28Eurostat_data%29.png] und Eurostat: Zahlen zu Eheschließungen in Rumänien 2000-2013, [http://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/File:Marriages_and_marriage_rate_in_the_2000-2013_period_in_Romania.png]

³² István Horvath, *Länderprofil Migration: Daten – Geschichte – Politik, Auswanderung*, Bundeszentrale für politische Bildung, 01.09.2007, [<http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/laenderprofile/57804/zuwanderung-seit-1990>], 25.06. 2016.

³³ Herbert Brückner/Andreas Hauptmann/Ehsan Vallizadeh, *IAB- Kurzbericht, Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Zuwanderer aus Bulgarien und Rumänien, Arbeitsmigration oder Armutsmigration*, 16/2013, [<http://doku.iab.de/kurzber/2013/kb1613.pdf>], 24.06. 2016.

³⁴ Vgl. *Ibidem*.

³⁵ Eurostat, *Agricultural census in Romania*, November 2012, [http://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/Agricultural_census_in_Romania#Labour_force], [http://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/File:Table_Agricultural_labour_force_RO_2003_and_2010.PNG], 24.06. 2016.

³⁶ Philipp Ther, *Die neue Ordnung auf dem Kontinent*, S. 247.

Durch die immensen Bevölkerungsverluste wurde die Wirtschaftsleistung Rumäniens noch schwächer und Rumänien geriet selbst gegenüber allen anderen postsowjetischen Ländern in starken Rückstand. Der Bevölkerungsverlust und die Arbeitsmigration spalteten Rumänien aber auch in sozialer Hinsicht, weil der ländliche Raum, den urbanen Regionen gegenüber, besonders rückständig blieb und die soziale Kluft zwischen den Regionen Rumäniens und „den Generationen und bestimmten Berufsgruppen“ wuchs.³⁷ Die neuen flexiblen Arbeitsformen des Neoliberalismus stehen zugleich für eine neue spätkommunistische Generation, die im Dienstleistungsgewerbe tätig ist. Deren Arbeitsalltag unterscheidet sich stark von denen der vorgängigen feudal organisierten, kommunistisch oder postkommunistischen Generationen. Arbeitsroutinen, die aus sich wiederholenden Tätigkeiten bestehen und feste Arbeitszeiten stehen hierbei im Gegensatz zur modernen flexiblen Arbeit.³⁸

Fazit

Die Arbeits- oder Armutsmigration der Rumänen findet also aus Gründen der *Ungerechtigkeit* statt, die den schlechten ökonomischen Verhältnissen und den ineffizienten politischen Maßnahmen verschuldet ist. Die Abwanderung findet in Länder statt, die „wolhabender“ sind oder aufgrund besserer politischer Maßnahmen den Migranten zumindest einen Arbeitsplatz ermöglichen können. Die Ungerechtigkeit erfahren die weniger entwickelten Länder, einerseits aus Gründen der Armut und sozusagen doppelt begründet durch die Abwanderung ihrer Bevölkerungsanteile, die einen Mangel an Arbeitskraft schafft und langfristig schlechte ökonomische Verhältnisse aufrechterhält. Kapitalistisch entwickelte Länder hingegen erfahren die Kehrseiten der *Gerechtigkeit* durch das Aufleben eigener nationalistischer und populistischer Bewegungen, die durch den Zustrom von Migranten und durch die wiederholten Anschläge losgelöst wurden. So muss die Bevölkerung der kapitalistisch entwickelten Länder immer öfter den Zustand der Angst erleben, der das Sicherheitsgefühl und das Souveränitätsgefühl der Wohlfahrtsstaaten ins Wanken bringt. Nun stellt sich also heraus, dass der Wohlstand des „Westens“ gefährliche Konsequenzen nach sich zieht.

³⁷ *Ibd.*, S. 149 f.

³⁸ Richard Sennet, *Der flexible Mensch*, Berlin: Berliner Taschenbuch Verlag, 2008, S. 39; 40; 58.

Während der „Osten“ sich zwar weiterhin als „arm“ dafür aber mittlerweile als „sicher“ entpuppt.

Schlussfolgernd kann man sagen, dass die Anhäufung von Reichtum - die „Chrematistik“ schon dahingehend einen „Irrweg“ bedeutet, da sie *Ungerechtigkeit* schafft und die Bedrohung der Sicherheit zur Folge hat. Andererseits könnten die derzeitigen Migrationsprozesse dafür sorgen West- und Osteuropa aufgrund der beidseitigen Ab- und Zuwanderungsprobleme zusammenwachsen zu lassen, da sich angesichts der „Flüchtlingskrise“ das negativ beladene Bild und die Einstellungen der entwickelten EU-Länder gegenüber Osteuropa gemildert haben. Die „westliche“ Akzeptanz und das Vertrauen gegenüber den Osteuropäern konnten wider etwas zunehmen, da die „Armut“ der osteuropäischen Länder nun zu einem Garant eines konfliktarmen, ruhigen und vor allem sicheren Ortes in Europa geworden ist.

Bibliography:

1. Aristoteles (2003), *Politik*, Stuttgart: Reclam.
2. Bell, Daniel, (1975), *Die Nachindustrielle Gesellschaft*, Frankfurt am Main: Campus Verlag.
3. Forst, Rainer, (2012), „Transnationale Gerechtigkeit und Demokratie: Zur Überwindung von drei Dogmen der politischen Theorie“, in Niesen, Peter (Hg.), *Transnationale Gerechtigkeit und Demokratie*, Frankfurt am Main: Campus Verlag, 29-49.
4. Gorz, André (2010), *Die Kritik der ökonomischen Vernunft*, Zürich: Rotpunktverlag.
5. Harre, Angela, (2010), „Conceptul de progres: relatia conflictuala dintre liberalism si intervenia statala“, [dt. Das Konzept des Progresses: Die konfliktuelle Beziehung zwischen Liberalismus und staatlichem Interventionismus], In: Neumann, Victor; Heinen, Armin (Hg.), *Istoria Romaniei prin concepte - prespective alternative asupra limbajelor social-politice*, [dt. Die Geschichte Rumäniens mittels alternativer Konzepte – Perspektiven der sozial-politischen Sprachen], Bucuresti: Polirom.
6. Inglehart, Ronald, (1998), *Modernisierung und Postmodernisierung. Kultureller, wirtschaftlicher und politischer Wandel in 3 Gesellschaften*, Frankfurt/New York.

7. Inglehart, Ronald; Baker, Wayne, (2000), „Modernization, cultural change, and the persistence of traditional values“, in *American Sociological Review*.
8. Kneer, Georg, (1997), „Nationalstaat, Migration und Minderheiten. Ein Beitrag zur Soziogenese von ethnischen Minoritäten“, in Nassehi, Armin (Hg.), *Nation Ethnie, Minderheit. Beiträge zur Aktualität ethnischer Konflikte*, Köln/Weimar/Wien: Böhlau Verlag.
9. Koselleck, Reinhart, (1994), „Fortschritt“, in Brunner, Otto (Hg.), *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*, Vol. II (E-G), Stuttgart, 351-423.
10. Landwehr, Achim, (2012), „Von der ‚Gleichzeitigkeit‘ des ‚Ungleichzeitigen‘“, in Fahrmeier, Andreas; Gall, Lothar (Hg.), *Historische Zeitschrift*, Band 295, Heft 1, München: Oldenbourg Verlag.
11. Reinhard, Wolfgang, (2006), *Lebensformen Europas. Eine historische Kulturanthropologie*, München: C.H. Beck.
12. Rothholz, Walter, *Die politische Dimension des Seelischen bei Platon*, Universität Szczecin.
13. Sennet, Richard, (2008), *Der flexible Mensch*, Berlin: Berliner Taschenbuch Verlag.
14. Ther, Philipp. (2014), *Die neue Ordnung auf dem alten Kontinent. Eine Geschichte des neoliberalen Europa*, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
15. Thome, Helmut, (2005), „Wertewandel in Europa“, in Joas, Hans; Wiegandt, Klaus (Hg.), *Die kulturellen Werte Europas*, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, S. 386-444.
16. Vogel, Janka, (2013), *Transnationale Familien Rumäniens: Wie Kinder und Jugendliche die Arbeitsmigration ihrer Eltern miterleben*, Hamburg: Diplomica Verlag.
17. Vogelín, Eric, (2004), *Die neue Wissenschaft der Politik*, München: Wilhelm Fink Verlag.

Electronic materials:

1. Allgemeine Deutsche Zeitung, (September 2015), *IWF: Rumänische Regierung hat Kredite zurückgezahlt*, [<http://www.adz.ro/inland/artikel-inland/artikel/iwf-rumaenische-regierung-hat-kredite-zurueckgezahlt/>], 07.06. 2016.

2. Auswärtiges Amt, *Rumänien - Wirtschaft*, [http://www.auswaertigesamt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Rumaenien/Wirtschaft_node.html], 23. 06. 2016.
3. Brückner, Herbert; Hauptmann, Andreas; Vallizadeh, Ehsan, (16/2013), IAB- Kurzbericht, *Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Zuwanderer aus Bulgarien und Rumänien, Arbeitsmigration oder Armutsmigration*, [<http://doku.iab.de/kurzber/2013/kb1613.pdf>], 24.06. 2016.
4. Eubusiness, (03.11.2009 updated 13. 07. 2012), *Starting a business in Romania*, [<http://www.eubusiness.com/europe/romania/home/business>], 19.06. 2016.
5. Eubusiness, (03.11.2009 updated 13. 07. 2012), *Acces to finance*, [<http://www.eubusiness.com/europe/romania/home/finance>], 19.06. 2016.
6. Eubusiness, (12. 07. 2012, last modified 29. 05. 2014), *Romania: Country overview*, [<http://www.eubusiness.com/europe/romania>], 19.06.2016.
7. Europäische Kommission, (2016), *Bericht der Kommission an das Europäische Parlament und den Rat, Über Rumäniens Fortschritte im Rahmen des Kooperations- und Kontrollverfahrens*, Brüssel, [http://ec.europa.eu/cvm/docs/com_2016_41_de.pdf], 30 Mai 2016.
8. Eurostat, (November 2015), *Marriages and births in Romania, Romania between moderisation and traditionalism*, [http://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/Marriages_and_births_in_Romania], 24.06. 2016.
9. Eurostat, *Geburtenraten und Fruchtbarkeitsraten 2000-2013*, [http://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/File:Live_births_and_total_fertility_rate_in_the_2000-2013_period_in_Romania.png]; [http://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/File:Average_age_at_the_first_marriage_%28Eurostat_data%29.png], 24.06. 2016.

10. Eurostat, *Zahlen zu Eheschließungen in Rumänien 2000-2013*, [http://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/File:Marriages_and_marriage_rate_in_the_2000-2013_period_in_Romania.png], 24.06. 2016.
11. Eurostat, *Agricultural census in Romania*, (November 2012), [http://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/Agricultural_census_in_Romania#Labour_force], [http://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/File:Table_Agricultural_labour_force_RO_2003_and_2010.PNG], 24.06. 2016.
12. Group of States against Corruption (GRECO)/ Council of Europe, (22. Januar 2016), *Fourth Evaluation Round, (Evaluation Report Romania), Corruption prevention in respect of members of parliament, judges and prosecutors*, Strasbourg, Adoption: 4. Dezember 2015, [http://www.coe.int/t/dghl/monitoring/greco/evaluations/round4/Eval%20IV/GrecoEval4%282015%294_Romania_EN.pdf], 30. 06. 2016.
13. Held, Gerd, (20.07. 2016), *Im Gefängnis der Worte (2): Die Rede von „den Flüchtlingen“*, [http://www.achgut.com/artikel/im_gefaengnis_der_worte_folge_2], 29.07.2016.
14. Horvath, István, (01.09.2007), *Länderprofil Migration: Daten – Geschichte - Politik, Auswanderung*, Bundeszentrale für politische Bildung, [<http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/laenderprofile/57804/zuwanderung-seit-1990>], 25.06. 2016.
15. Macours, Karen; Swinnen, Johan F. M, (169/2007), *Rural Poverty in Transition Countrys*, LICOS, Centre for Institutions and Economic Performance, Discussion papers, Katholieke Universiteit Leuven, [<http://feb.kuleuven.be/drc/licos/publications/dp/dp169.pdf>], 23. 06. 2016.
16. Muecke, Moritz, (28.07. 2016), *Ein geistiger Vorhang zieht sich durch Europa*, [http://www.achgut.com/artikel/ein_geistiger_vorhang_zieht_sich_durch_europa], 29.07. 2016.
17. Sofort-Kredit. net, *Rumänien steht vor dem Bankrott*, [<http://www.sofort-kredit.net/rumanien-steht-kurz-vor-dem-bankrott.php>], 27. 06. 2016.
18. topagrar online, (Ausgabe 01/2010), *Rumänien: Viel Land und wenig Geld*, [<http://www.topagrar.com/archiv/Rumaenien-Viel-Land-und-wenig-Geld-561814.html>], 27. 06. 2016.

